

1881

Die internationale Pariser Weltausstellung für Elektrizität im August des Jahres bereitet den Weg für den Siegeszug dieser Technologie.

18. Februar 1883

Inbetriebnahme einer elektrischen Bogenlampe in der neuen Gießhalle von Alfred Siedle in Triberg. Den Strom erzeugt er mit Wasserkraft selbst.

17. Dezember 1883

Alfred Siedle beleuchtet seine Fabrikräume nun auch mit den neuen Edison-Glühlampen, die ein augenfreundlicheres Licht bieten.

18. Februar 1884

Beleuchtung der Triberger Restauration Schwer mit fünf elektrischen Glühlampen.

26. März 1884

Der Triberger Gemeinderat holt Angebote für eine elektrotechnische Anlage und für die elektrische Straßenbeleuchtung unter Nutzung der Wasserkräfte ein.

15. Mai 1884

Probeweise Beleuchtung des Marktplatzes mit zwei Bogenlampen. Die Triberger sind hellauf begeistert – die Nacht wird für sie „zum Tag“.

17. September 1884

Die Triberger Straßenbeleuchtung mit zehn elektrischen Bogenlampen geht in Dauerbetrieb.

16. November 1884

Abhandlung von Professor Heinrich Meidinger in der Badischen Gewerbezeitung: In Baden gebe es nur zwei öffentliche Orte mit elektrischer Beleuchtung – den Karlsruher Bahnhof und die Hauptstraße in Triberg.

Januar 1887

Der Triberger Gemeinderat befasst sich mit dem Bau einer neuen elektrischen Zentralstation. Die Entscheidung wird wegen der damit verbundenen Kosten auf unbestimmte Zeit vertagt.



Ingenieur Carl Meissner

Juli 1888

Der Gemeinderat bewilligt die Mittel für den Bau der Zentralstation nun doch und erwirbt die Obere Mühle – das heutige Untere Werk der EGT. Weitere Gelder werden für eine neue Turbinenanlage bereitgestellt.

Herbst 1889

Inbetriebnahme der neuen Zentralstation – diese dient der öffentlichen Straßenbeleuchtung und kann zudem jedem Bürger elektrische Energie liefern. Damit gehört Triberg zu



Das Obere Werk am Triberger Wasserfall.

den mit ersten Städten in Deutschland, die ein kommunales E-Werk betreiben.

1890

Die Stadt nimmt rund 10.000 Euro an Strom-einnahmen ein – für 200 Glühlampen – die neue Turbine ist damit jedoch gerade zu einem Drittel ausgelastet. Die finanziellen Defizite sind enorm.

1891

Vielfache, gravierende Probleme bei der Stromversorgung treten auf. Auch Wasserklemme und Gewitter sorgen immer wieder neu für Ausfälle des Kraftwerks. Über Wochen hinweg „prangt Triberg in schwarzer Kerkernacht“.

Januar 1892

Die Stadt ist mit ihrem E-Werk technisch überfordert und will es in andere Hände geben. Bürgermeister Hock trifft in Karlsruhe auf den Direktor des Frankfurter AEG-Installationsbüros Carl Meissner und dient der AEG das Triberger E-Werk an.

29. Januar 1892

Ingenieur Carl Meissner besucht Triberg, besichtigt mit Bürgermeister Hock das Gleichstromwerk und die Wasserfälle.

6. Juni 1892

Carl Meissner hat mittlerweile selbst an der Übernahme des Triberger E-Werks großes Interesse. Nach Verhandlungen mit dem Bürgermeister sagt er diesem die Übernahme des E-Werkes „ergebenst“ zu.

27. Juni 1892

Professor Franz Anton Hubbuch meldet in Triberg das Interesse der Großherzoglich Badischen Uhrmacherschule in Furtwangen am Strombezug an.

4. Juli 1892

Bewilligung des Strom-Konzessionsvertrages mit Carl Meissner durch den Triberger Gemeinderat. Der Ingenieur macht sich sofort an den weiteren Auf- und Ausbau der Stromversorgung.

12. Juli 1892

Der Konzessionsvertrag tritt in Kraft – damit erfolgt zugleich der Startschuss zum Aufbau einer regionalen Stromversorgung. Es handelt sich dabei um die erste Initiative dieser Art im Großherzogtum Baden. Das von Carl Meissner technisch vollkommen erneuerte Gleichstromwerk – das „Untere Werk“ – beliefert zunächst ausschließlich die Triberger Innenstadt mit Strom. 550 Haushaltungen werden mit Lichtstrom versorgt, die wiederum rund 1.500 Glühlampen betreiben. Das in Planung befindliche Obere Werk soll das gesamte Triberger Umland mit Strom versorgen.

August 1892

Carl Meissner gründet ein Installationsunternehmen – sämtliche Elektroinstallationen darf ausschließlich das E-Werk selbst ausführen, so regelt es der Konzessionsvertrag. Meissner stattet in der Folge beispielsweise die E-Werke von Waldkirch, Haslach, Elzach, Schönau und Lenzkirch mit der erforderlichen technischen Einrichtung aus.

Mai 1893

Die Stadt Hornberg zeigt großes Interesse am Strombezug aus Triberg. Es kommt zum Abschluss eines ersten Konzessionsvertrages mit einer Triberger Nachbarstadt. Carl Meissner baut somit in Triberg das mit erste Überlandwerk in Deutschland auf. Das erste Kraftwerk, das auch eine Nachbarstadt mit Elektrizität versorgt. Hornberg bestellt bei Carl Meissner sechs Bogenlampen und 45 Glühlampen zur Straßenbeleuchtung.

Juni 1893

Die Pläne zum Bau einer Talsperre im Gewinn Loch liegen im Triberger Rathaus aus. Mit dem Bau der Talsperre will Carl Meissner die Folgen der andauernden Wasserklemme am Wasserfall bewältigen. Wegen fehlender finanzieller Mittel scheitert das Vorhaben jedoch.

Juli/August 1893

Beginn des Baus des Drehstromwerkes am Wasserfall, das Obere Werk entsteht.



Friedrich von Schoen

22. August 1893

Auch das industriereiche Furtwangen, ein Zentrum der Schwarzwälder Uhrenindustrie, will aus Triberg elektrische Energie beziehen und unterschreibt den Konzessionsvertrag. Wegen Überlastung des Unternehmens Meissner kommt es jedoch nicht sofort zum Strombezug.



Hornberg um das Jahr 1893, hinten das Viadukt der Schwarzwaldbahn.

1893

Carl Meissner spannt in den Aufbau der regionalen Energieversorgung auch zwei seiner Brüder ein. Wilhelm Meissner begleitet das Werden der Elektrizitätsversorgung in Furtwangen; Ludwig Meissner wird Leiter des E-Werkes, das im Keller des Hornberger Rathauses untergebracht ist. Letzter bleibt in Hornberg und gründet dort eine Familie.

27. Oktober 1893

Erste testweise Lieferung von Wasserfallstrom nach Hornberg.

1. November 1893

Gründung der Kommanditgesellschaft „Elektrizitäts-Werke-Triberg, C. Meissner & Co.“ Hintergrund ist die Aufnahme dreier weiterer Gesellschafter. Es handelt sich um Magdeburger Kaufleute, die frisches Kapital ins Unternehmen einbringen, damit sich die Expansionspläne umsetzen lassen.

1. März 1894

Inbetriebnahme der elektrischen Beleuchtung in Hornberg.

1. Mai 1894

Das Drehstromwerk Triberg, das „Obere Werk“, nimmt offiziell den Betrieb auf. Es

ist das erste E-Werk in Deutschland das auf 5.000 kV hochgespannten Strom direkt in der Maschine erzeugt.

2. Juli 1894

Die Stadt Furtwangen bezieht nach langem Warten und mehreren enttäuschten Schreiben endlich elektrische Energie aus Triberg – und ist mit seiner Straßenbeleuchtung vollauf zufrieden. Besonders die Industrie macht von der Elektrizität regen Gebrauch.

1894/95

Aufbau der „Akkumulatorenfabrik Triberg“. Dabei handelt es sich um ein von Carl Meissner gegründetes Unternehmen, das Akkus sprich Batterien für die Speicherung elektrischer Energie herstellt. Diese werden sowohl in Kraftwerken zum Spannungsausgleich und als Stromreserve eingesetzt, als auch beim Betrieb von Straßenbahnen und zum Antrieb von Elektroautos.

Dezember 1894

Schönwalder Hoteliers, Fabrikanten und Kaufleute ordern auf privater Basis elektrisches Licht, da sich die Gemeinde der Elektrizität verweigert, obwohl die Stromleitung durch den Anschluss der Stadt Furtwangen ans Netz der EGT unmittelbar am Ort vorbeiführt.

1895

Die EGT bietet erstmals die Lieferung von Kraftstrom zum Antrieb von Elektromotoren in Fabriken und Werkstätten an.

1895/96

Carl Meissner verlässt nach privaten Übergriffen – bis hin zur Brandstiftung und ständigen Auseinandersetzungen mit der Stadtverwaltung über die Pachtzahlungen seiner Firma für die Nutzung der Wasserfälle zur Stromerzeugung – den Ort Triberg und zieht nach Hornberg.

1. Januar 1896

Dank der Aufnahme weiterer Geldgeber kommt es zur offiziellen Gründung der



Den Schönwälder Hoteliers und Fabrikanten ist es zu verdanken, dass sich der Kurort 1896 teilweise ans Netz der EGT anschließt, das unmittelbar am Ort vorbeiführt, da von Triberg aus auch Furtwangen mit Elektrizität versorgt wird.

„Akkumulatorenfabrik Triberg GmbH“.

Sie wird in einer früheren Uhrenfabrik im Gewinn Loch in Schönwald eröffnet. Wieder engagieren sich drei Magdeburger Kaufleute als Risikokapitalgeber, die bereits Teilhaber an der Meissner & Co. sind.



Die Familie Carl Meissner vor ihrer 1896 bezogenen Villa in Hornberg.

11. Mai 1896

Carl Meissner sucht zur finanziellen Absicherung seines Unternehmens und zum weiteren Auf- und Ausbau der Stromversorgung in der Region Triberg sowie seiner Akkumulatorenfabrik zusätzliche Geldgeber. Es gelingt ihm, Friedrich von Schoen, Wilhelm von Schoen und Carl von Linde für sein Vorhaben zu begeistern. Es kommt zur Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Triberg. Geschäftsführer wird Carl Meissner; Friedrich von Schoen übernimmt den Vorsitz im Aufsichtsrat. Zuvor werden die drei Magdeburger Gesellschafter der Meissner & Co. ausbezahlt und verlassen das Unternehmen. Das Gesellschaftskapital beträgt 700.000 Mark, was einer Kaufkraft von etwa fünf Mio. Euro entspricht.

Juli 1896

Es geschehen noch Wunder – die Badische Staatseisenbahn beleuchtet nach jahrelangen Auseinandersetzungen mit der Stadt Triberg und den Reisenden den Triberger Bahnhof mit drei elektrischen Bogenlampen. Für die Büroräume wird das elektrische Licht aber weiterhin verweigert: zu teuer!

Frühjahr 1897

Die Akkumulatorenfabrik Triberg meldet mehrere Patente zur Akkumulatorenfertigung an. Unter anderem geht es um die Realisierung eines sogenannten „Röhrchen-Akkumulators“, der die elektrische Energie durch ein neuartiges Verfahren besonders effektiv speichern soll. Im Mittelpunkt der Patente stehen die Bleiplatten, das Herzstück der Akkumulatoren-Technologie.

31. Juli 1897

Eintreffen eines für den elektrischen Betrieb vorbereiteten Triebwagens am Bahnhof Furtwangen. Auf der Bregtalbahn sollen ausgiebige Testfahrten mit den eben patentierten EGT-Akkumulatoren stattfinden – werden aber immer wieder verschoben. Furtwangen ist für derlei Versuche ideal, da das E-Werk der EGT unmittelbar neben den Schienen liegt, was das Aufladen der Akkus erleichtert.

4. Oktober und 23. Oktober 1897

Gelungene Testfahrten. mit EGT-Akkumulatoren auf der Nebenbahnstrecke Ludwigshafen am Rhein - Mundenheim. Die bis zu drei Tonnen schweren Batterien liefern die Energie für einen elektrischen Triebwagen und ebenso in der Innenstadt von Ludwigshafen für die städtische Trambahn.

5. Dezember 1897

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichten über die Testfahrt der Trambahn in der bayerischen Landeshauptstadt mit Akkumulatoren der EGT. „Die Fahrt fiel zur Zufriedenheit aus“, heißt es. Doch hält die Zufriedenheit nicht lange an, es kommt schon nach kurzer Zeit zu immer neuen Mängeln. Da die Akkumulatorenfabrik auch andernorts schadhafte oder nicht ausreichend leistungsfähige Akkus ausliefert, fürchtet Friedrich von Schoen ihren Konkurs.

Bewerbung der EGT Triberg beim Beleuchtungsamt der Stadt München um Trambahn-Testfahrten mit ihren Akkumulatoren vom 20. März 1897.



Die St. Georgener Industrie boomt und benötigt Elektrizität. Blick in die Maschinenfabrik Weißer zur Zeit der Elektrifizierung.

27. November 1897

Der Konzessionsvertrag zwischen der Stadt Triberg und der Meissner & Co. wird auf die Elektrizitätsgesellschaft Triberg übertragen und bis 1926 verlängert.

16. Februar 1898

Die Schwarzwaldbahn bringt mit einem Viktoriawagen der Marke Flocken, der mehr einer Kutsche als einem Automobil ähnelt, das mutmaßlich erste Elektroauto überhaupt in den Schwarzwald. Da Schnee liegt, wird

das Automobil mit Pferdekraft zur Akkumulatorenfabrik nach Schönwald gezogen.

24. März 1898

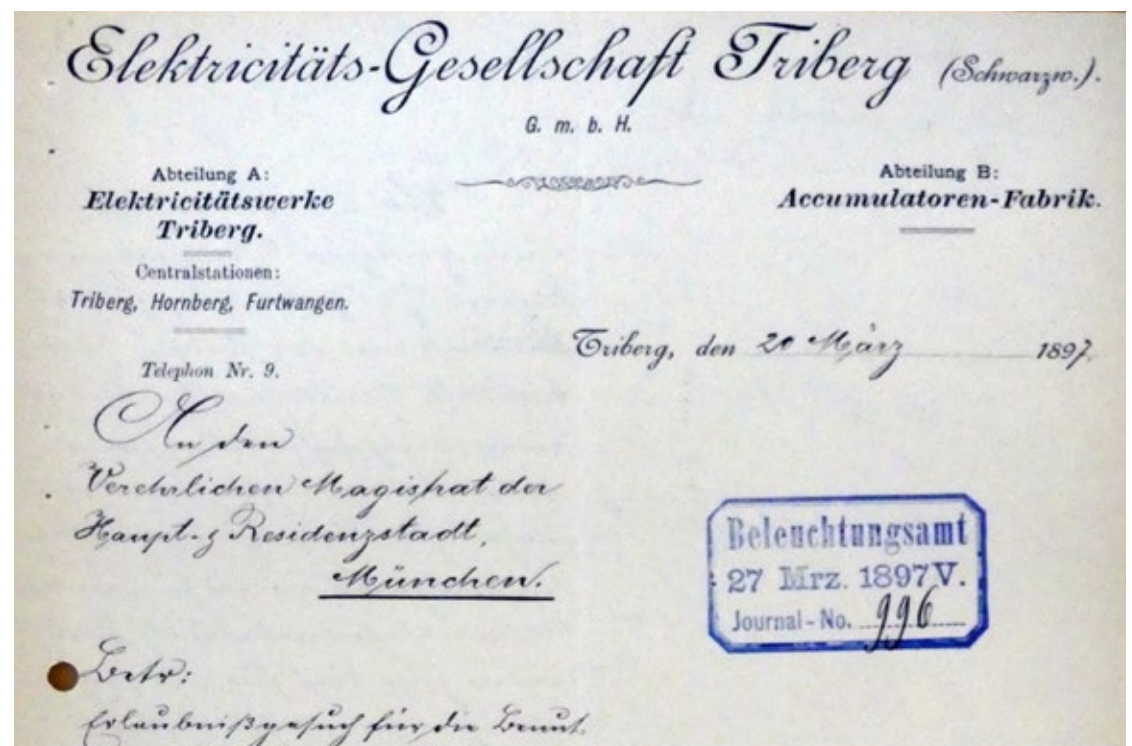
Es kommt mit Blick auf den Anschluss von St. Georgen ans Stromnetz der EGT zur Erhöhung des Stammkapitals auf 1,3 Mio. Reichsmark oder ca. 9,5 Mio. Euro. Es folgt der Bau der neun Kilometer langen Hochspannungseitung vom Triberger Wasserfall aus nach St. Georgen und die Realisierung der „Elektrischen Centrale“ beim dortigen Bahnhof.

Spätsommer 1898

Hermann Brandes wird Carl Meissner als zweiter Geschäftsführer zur Seite gestellt. Er soll den EGT-Initiator im Alltag entlasten, an dessen Fähigkeiten der Aufsichtsratsvorsitzende Friedrich von Schoen aufgrund vieler Fehlschläge mittlerweile massiv zweifelt.

1. Januar 1899

Carl Meissner muss auf Verlangen von Friedrich von Schoen als Geschäftsführer der EGT ausscheiden. Die vielen Mängel, die er bei der Fertigung von Akkumulatoren zu verantworten habe, nennt der Aufsichtsratsvorsitzende als Grund. Kurze Zeit später veräußert Meissner auch seine Anteile an der EGT. Damit verlässt der eigentliche Gründer und Visionär des Unternehmens die Elektrizitätsgesellschaft Triberg. Zugleich wird damit eine Phase der Konsolidierung eingeleitet.



6. Februar 1899

In St. Georgen wird nach dem Bau einer E-Werks-Zentrale beim Bahnhof der Beginn der Elektrifizierung gefeiert. „Alles funktionierte sofort tadellos“, berichtet die Lokalzeitung „Brigachbote“.

März 1899

Erhebliche Defizite beim Arbeitsschutz in der Akkumulatorenfabrik Schönwald werden offenkundig. Über die Missstände berichtet die SPD-Zeitung „Volksfreund“. Die Großherzoglich Badische Fabrikinspektion droht wegen vielfacher Mängel mit der Schließung der Fabrik. Die Verantwortlichen schaffen Ordnung – und verhindern somit das jähe Ende der Akkumulatorenfertigung.

Frühjahr 1899

Es wird nun doch ein Stromlieferungsvertrag mit der Gemeinde Schönwald abgeschlossen, deren Gemeinderat sich diesem Ansinnen mehr als drei Jahre lang verweigert hatte.

Sommer 1899

Inbetriebnahme einer Lanz-Lokomobile (Dampfmaschine) mit 75 PS in St. Georgen. Sie hilft mit, die Stromversorgung bei Wasserklemme am Triberger Wasserfall abzusichern.

Frühjahr 1900

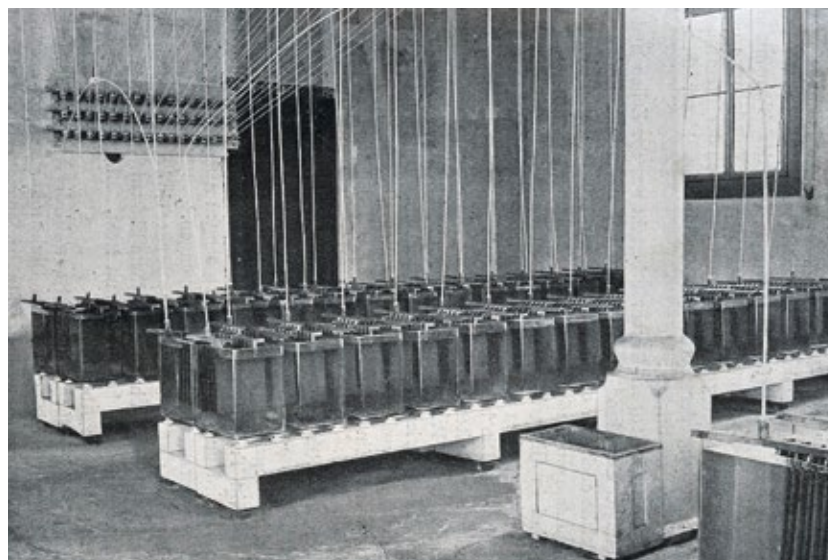
Inbetriebnahme einer Wolf-Lokomobile mit 120 PS in St. Georgen. Sie dient als weitere Reserveanlage für das EGT-Netz.

September 1901

Geschäftsführer Brandes wird wegen eklatanter Fehlleistungen bei der Führung der Akkumulatorenfabrik fristlos entlassen. Sein Nachfolger wird Adolf Wurster.

30. November 1902

Brand im Drehstromwerk Triberg. Um 7 Uhr morgens steht das Obere Werk am Wasserfall in Flammen. Ursache ist ein ungewöhnlich starker Kurzschluss auf der Linie Furtwangen. Die EGT steht vor der Frage: Konkurs oder weitere hohe Investitionen? Friedrich von Schoen und der neue Geschäftsführer Alfred



Blick in den Akkumulatorenraum des E-Werks in St. Georgen, 1899.

Wurster entscheiden sich für die Aufnahme weiterer Kredite und die Erhöhung des Stammkapitals.

Januar 1902

Pläne zum Bau einer elektrischen Eisenbahn von Triberg nach Furtwangen werden bekannt. Die Diskussion über den Bau der Schmalspurbahn wird bis in die 1920er-Jahre hinein geführt. Für die technische Ausstattung soll die EGT zuständig sein.

1903

Das Obere Werk nimmt wieder seinen Betrieb auf. Es kommen zwei Hochdruck-Wasserturbinen (Gesamtleistung 300 PS) und zwei neue Generatoren zum Einsatz. Eine Dieselanlage von M.A.N. mit 120 PS wird in Hornberg aufgestellt. Es folgt die Herabsetzung des Stammkapitals zum Ausgleich der Unterbilanz, die Gesellschafter verlieren über eine Mio. Euro heutiger Kaufkraft.

Erste Überlegungen zum Bau der Gutachsperrung auf Gemarkung Schönwald kommen auf. Zunächst versucht die Stadt Triberg, die Talsperre ohne die EGT in Angriff zu nehmen.

Die EGT schließt ihre Akkumulatorenfabrik und hat eine lange Reihe an Schadensfällen abzuarbeiten. Sie sind auf fehlerhafte Akkumulatoren zurückzuführen, die repariert oder zurückgenommen werden müssen.

1903-1905

Verlängerung der Konzessionsverträge mit den Hauptgemeinden im Versorgungsgebiet um 20 Jahre bis zum 1. April 1946.

1904

Es beginnt ein Rechtsstreit zwischen der EGT und der Stadt Triberg, der sich bis zum Jahr 1916 hinzieht. Im Mittelpunkt steht die Frage, bis zu welcher Menge die EGT kostenlos Strom für die Straßenbeleuchtung zu liefern hat.

1905

Inbetriebnahme einer Dieselanlage M.A.N. mit 160 PS in Furtwangen als Reserveanlage.

Im Gleichstromwerk Triberg wird die veraltete Turbine durch eine Niederdruck-Turbine Escher Wyss mit 85 PS ersetzt.

1906

Max Schierhorn ist neuer Geschäftsführer.

1907

Kurt Pietzsch wird Geschäftsführer.

1908

In Furtwangen stellt die EGT eine Dampfturbine BBC mit 350 kW auf.

Schonach wird am 21. Dezember ans Netz der EGT angeschlossen.

1909

Mit der Ernennung von Georg Birkenstock zum Geschäftsführer tritt bei der Leitung der EGT wieder Kontinuität ein.

1910

Anschluss der Gemeinde Niederwasser.

1911

Im Zusammenhang mit dem Bau der Gutachsperrre kommen Überlegungen zu einem Stolenzug-Projekt auf. In Triberg ist der Bau von drei weiteren Wasserkraftwerken vorgesehen.

1913

Anschluss des EGT-Netzes an die Überlandleitung des Kraftwerks Laufenburg und somit Beginn des Fremdstrombezugs: Der mittlerweile stark steigende Energiebedarf ist ab sofort gedeckt, die Zeiten der Wasserklemme sind bis auf wenige Ausnahmen vorüber. Auch der kostspielige Unterhalt von Reserveanlagen gehört der Vergangenheit an.

Anschluss von Schonachbach.

Erhöhung des Stammkapitals auf 800.000 Mark (ca. 4,3 Mio. Euro heutiger Kaufkraft).

Juli/August 1914

Der Erste Weltkrieg bricht aus. EGT-Gesellschafter Wilhelm von Schoen, Deutscher Botschafter in Paris, überbringt Frankreich am 3. August die Kriegserklärung Deutschlands.

Ende 1916

Nach 12-jährigem Rechtsstreit schließt Triberg mit der EGT einen Vergleich bezüglich der Regelungen zur öffentlichen Beleuchtung.

1919

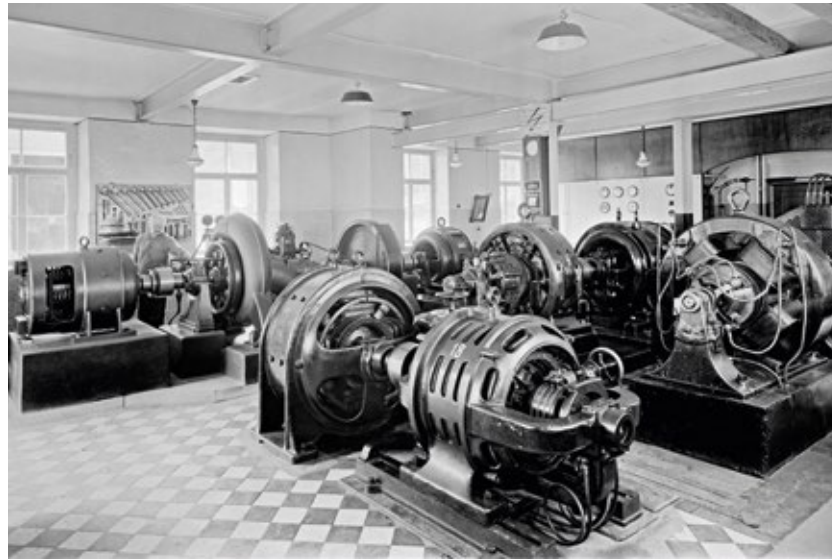
Anschluss von Nußbach.

1920

Umbau der Fernleitung Triberg-St. Georgen auf 15.000 Volt.

1. November 1922

Eintritt der Städte Triberg, Furtwangen,



Das Untere Werk der EGT in Triberg, 1930er-Jahre

Hornberg, St. Georgen und der Gemeinde Schonach in die Elektrizitätsgesellschaft Triberg, die gemeinsam 50 Prozent der Anteile übernehmen. Erhöhung des Stammkapitals auf 10 Mio. Mark.

1923

Eine Hyperinflation mit rasendem Geldverfall stürzt Deutschland in Armut. Im Oktober des Jahres kostet im Versorgungsgebiet der EGT eine Kilowattstunde Strom 640 Mio. Mark

1924

Anschluss der Gemeinde Unterkirnach.

Umbau der Fernleitung Triberg-Hornberg auf 15.000 Volt.

1925

Der frühere EGT-Geschäftsführer und EGT-Gesellschafter Adolf Wurster verstirbt am 15. April erst 49-jährig. Maßgeblich seiner Arbeit hat die EGT ihren Fortbestand nach dem Brand im Oberen Werk zu verdanken.

Anschluss von Langenschiltach.

Das neue Schalthaus in Triberg fungiert mit seinen Verteilungsanlagen als Herzstück der Stromversorgung im EGT-Gebiet.

Die EGT gründet eine Altersversorgungskasse für Angestellte und Arbeiter.

1926

Umbau der Fernleitung Triberg-Furtwangen auf 15.000 Volt.

Die EGT bezieht in der Triberger Schwendistraße 2 ein neues Verwaltungsgebäude.

1928

Anschluss von Brigach, Oberkirnach und Peterzell.

1929

Anschluss von Rohrhardsberg.

1930

Erneuerung der Turbinenanlage Oberes Werk in Triberg durch eine 400 PS starke Freistrahlturbine von Escher Wyss.

Anschluss von Gremmelsbach.

1931

Anschluss von Rohrbach.

1933

Geschäftsführer Georg Birkenstock stirbt. Nachfolger wird Rudolf Gutknecht.

1934

Aufgrund der eklatanten Wohnungsnot beginnt die EGT mit dem Bau von Wohnungen und Eigenheimen für die Belegschaft. Auch Baukredite werden in Aussicht gestellt.

Erneuerung der Turbine des Unteren Werkes in Triberg durch eine Francis-Turbine mit 126 PS und zwei neuen Generatoren.

1935

Eine neue Dieselanlage von M.A.N. mit 445 PS geht in Hornberg in Betrieb.

1938

Verlängerung der Konzessionsverträge mit den Städten und Gemeinden im Versorgungsgebiet um 25 Jahre bis zum 1. April 1971. In diesem Zusammenhang erfolgt die Ablösung des Heimfallrechts der Stadt Triberg (s. S. 174).

Friedrich von Schoen gibt nach 42-jähriger Tätigkeit den Vorsitz des Aufsichtsrates an den Triberger Bürgermeister Ewald Keil ab.

1939

Am 1. September 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus, bereits am 6. September informiert Direktor Rudolf Gutknecht die Gesellschafter, dass bereits 13 EGT-Mitarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen sind.

1941

Am 9. September 1941 stirbt in Berchtesgaden im Alter von 92 Jahren EGT-Gründer und EGT-Gesellschafter Friedrich von Schoen.

1944/45

Es kommt zu mehrfachen Fliegerangriffen auf die Städte und Gemeinden entlang der Schwarzwaldbahn. Besonders schwer betroffen ist Hornberg. Dort werden am 5. und 9. Februar 1945 bei Luftangriffen 14 Menschen getötet und 53 Häuser zerstört.

Am 23. Februar 1945 wird das E-Werk in St. Georgen bei Luftangriffen zerstört. Es kommt zu weiteren schweren Schäden am gesamten Versorgungsnetz der EGT.

1945

Mit der Übergabe von Triberg an die Alliierten am 24. April 1945 ist für die Menschen im Versorgungsgebiet der EGT der Zweite Weltkrieg zu Ende – die „Stunde Null“ ist da.



Bau des Umspannwerkes in Schönwald im Jahr 1957.

1948

Die Währungsreform beendet die finanzielle Unsicherheit der unmittelbaren Nachkriegszeit: Umstellung des Stammkapitals auf 1.3 Mio. D-Mark.

1949

In St. Georgen geht vier Jahre nach Kriegsende eine neue E-Werkszentrale in Betrieb.

1953

In St. Georgen geht ein Regeltrafo mit 6.000 kVA in Betrieb.

1954

In Triberg geht ein Regeltrafo mit 6.000 kVA in Betrieb, ebenso in Furtwangen mit 4.000 kVA. Das Gleichstromwerk Triberg wird außer Betrieb gesetzt, alle Kunden werden nun mit Drehstrom versorgt.

1957

Einen Meilenstein in der Geschichte des Unternehmens kann Direktor Rudolf Gutknecht 1957 verkünden: Die EGT schließt sich an die 110-kV-Leitung des Badenwerks an, die mitten durch ihr Versorgungsgebiet führt. Damit sind Engpässe bei der Energieversorgung auf

Jahrzehnte hinaus gelöst. Es kommt zum Bau eines Umspannwerkes in Schönwald.

1958

Karl Heiss wird Geschäftsführer.

1960

Stammkapitalerhöhung auf 1,95 Mio. D-Mark. Die 15-kV-Leitung Rohrbach-Oberkirnach mit drei Trafostationen geht in Betrieb.

1961

Die Gesellschafter ernennen Rudolf Fleig zum neuen Geschäftsführer.

1962

Verlängerung der Konzessionsverträge mit den Städten und Gemeinden im Versorgungsgebiet bis zum 31.12.1990.

Bau einer zweiten Hochspannungs-Fernleitung Schönwald-Hornberg. Die Diesel-Reserveanlage in Hornberg wird endgültig außer Betrieb gesetzt.

1963

Der enorme Energiebedarf der boomenden Industrie am Ort erfordert die Errichtung des Umspannwerkes St. Georgen. Auch das zweite Umspannwerk der EGT wird an die 110-kV-Leitung des Badenwerks angeschlossen.

1964

Bau einer zweiten Hochspannungs-Fernleitung Schönwald-Furtwangen. Vollständige Überholung des Ortsnetzes Rohrhardsberg mit zwei neuen Transformatorstationen.

1966

Stammkapitalerhöhung auf 2,9 Mio. D-Mark; Generalüberholung der Turbinenanlage des Unteren Werkes am Triberger Wasserfall.

1961-68

Spannungsumstellung von Hornberg, Furtwangen, St. Georgen, Schonach und Schönwald. Sämtliche Niederspannungsnetzwerke der EGT führen künftig die Spannung 220/380 Volt.

1969

Der EGT gelingt es, ihre Mitarbeiter vom bargeldlosen Zahlungsverkehr zu überzeugen. Jeder Mitarbeiter wird dabei unterstützt, ein Bankkonto einzurichten, sodass die Löhne und Gehälter künftig überwiesen werden.

1971

Die Elektrizitätsgesellschaft Triberg feiert im Mai des Jahres ihr 75-jähriges Bestehen. Es ist das erste Jubiläum in der Geschichte des Unternehmens, das nicht durch Weltwirtschaftskrisen, Inflation oder Kriegsereignisse überschattet ist und mit einem Festakt gefeiert werden kann.

Am 1. Juli 1971 wird Michael Weinmann neuer Geschäftsführer der EGT.

1977

Stammkapitalerhöhung auf 4,7 Mio. D-Mark.

1979

Es beginnt eine neue Ära in der Kommunikation, erstmals kann das EGT-Netz von einer Zentrale in Triberg aus gesteuert werden.

Umstellung des 15-kV-Netzes auf 20 kV.

1980

Inbetriebnahme der Rundsteueranlage, die beispielsweise aus der Ferne die Straßenbeleuchtung im EGT-Gebiet steuert.

1983

Fertigstellung der neuen EGT-Hauptverwaltung in Triberg an der Schonacher Straße, die mit einem Festakt feierlich eröffnet wird.

Die EGT wagt sich auf ein neues Geschäftsfeld vor, es kommt zum Aufbau einer Erdgasversorgung. Wie schon 1893 beim Stromnetz, ist wieder Hornberg die erste Gemeinde im EGT-Gebiet, die sich an das Erdgasnetz anschließt.

Mit dem Bau eines Blockheizkraftwerkes zur Stromerzeugung und zur Abdeckung des Wärmebedarfs der neuen EGT-Hauptverwaltung

sowie angrenzender Wohnhäuser beginnt 1983 der Einstieg in die Wärmeversorgung.

1984

Inbetriebnahme der Netzleitstelle zur Fernüberwachung und -steuerung der EGT-Versorgungsanlagen sowie der Kraftwerke.

Anschluss von Schönwald und Vöhrenbach an das Erdgasnetz.

1985

Furtwangen schließt sich ans Erdgasnetz an.

1987

Anschluss von St. Georgen-Peterzell und Königfeld an das Erdgasnetz.

1989

In Villingen eröffnet eine Niederlassung für den Geschäftsbereich Elektroinstallation.

Es kommt zum Neuabschluss von Konzessionsverträgen für die Stromversorgung mit Triberg, Schonach, St. Georgen und Hornberg.

Inbetriebnahme eines Blockheizkraftwerkes für das Bildungszentrum St. Georgen.

Unterkirnach schließt sich ans Erdgasnetz an.

1991

Neuabschluss von Konzessionsverträgen für die Stromversorgung mit Furtwangen und Schönwald mit jeweils 20-jähriger Laufzeit.

Triberg und Schonach schließen sich an das Erdgasnetz der EGT an.

19. März 1991

Die EGT Elektrotechnik GmbH wird gegründet und führt die Aktivitäten der Elektrizitätsgesellschaft Triberg GmbH im Bereich Elektroinstallation fort. 123 Mitarbeiter sind nun im Bereich Elektrotechnik tätig.

1992

Stammkapitalerhöhung bei der Elektrizitätsgesellschaft Triberg GmbH auf 10 Mio. DM.

1993

Rudolf Kastner folgt Michael Weinmann als Geschäftsführer der EGT nach.

Inbetriebnahme des Blockheizkraftwerkes am Furtwanger Berufsschulzentrum (930 kW_{el}).

1994

Inbetriebnahme eines weiteren Blockheizkraftwerkes in St. Georgen beim Rathaus

1995

Ausbau der Marktpräsenz der elektrotechnischen Gebäudeausrüstung in Baden-Württemberg und angrenzenden Bundesländern sowie die Erweiterung der Geschäftsfelder u.a. in den Bereichen Sicherheitstechnik und IT-Netzwerke. Aufbau mehrerer Niederlassungen, so in Freiburg, die noch heute besteht.

Anschluss von Tennenbronn und Hardt ans Gasnetz. Startschuss für die Festigung und den Ausbau der Marktposition im Bereich der Energienetze (Strom, Gas und Wärme).

1996

Die EGT feiert mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür ihren 100. Geburtstag.

1998

Die EGT ist nicht länger Monopolist: Es kommt zur Liberalisierung des Strommarktes. Rudolf Kastner beginnt mit dem Stromvertrieb ausserhalb des angestammten Netzgebietes. In den Folgejahren Aufbau einer deutschlandweiten Marktposition im Energievertrieb, bei Energiedienstleistungen und im Energiemonitoring.

Die Erdgasstation in Triberg wird zu einer öffentlichen Tankstelle umgerüstet.

1999

Rudolf Kastner gibt der EGT Gruppe eine zukunftsfähige Struktur, wandelt die EGT in eine Aktiengesellschaft um und gliedert den Bereich Energieversorgung in die EGT Energie GmbH aus. Die EGT AG wird zur strategisch führenden Dachgesellschaft der EGT Unter-

nehmensgruppe, Rudolf Kastner der Vorstandsvorsitzende.

2000

Im Juli des Jahres wird die EGT Elektrotechnik zur EGT Gebäudetechnik GmbH umbenannt.

Sämtliche Gas-Konzessionsverträge verlängern sich um jeweils 20 Jahre.

2001

Gründung der EGT Energiehandel GmbH als eigenständige Energiegesellschaft unter dem Dach der EGT Holding AG – später EGT AG. Der im Netzgebiet der EGT Energie GmbH tätige Vertriebsbereich wird 2004 von der EGT Energie abgespalten und in die neu gegründete EGT Energievertrieb GmbH überführt.

Einstieg der EGT als Gesellschafterin bei der Nahwärme Brigachschiene.

2002

Gründung der Energie-Gesellschaft Unterkirnach mbH zusammen mit der Gemeinde.

2003

Die EGT Energie GmbH gründet mit Furtwangen, Königfeld, Triberg und Vöhrenbach die aquavilla GmbH. Diese übernimmt in den beteiligten Kommunen den technischen Betrieb der Wasserversorgung und stärkt damit die interkommunale Zusammenarbeit.

2005

Erstes Großprojekt im Bereich elektrotechnischer Anlagenbau – das Poseidonhaus der ING-Bank in Frankfurt wird realisiert.

2009

Die Strom-Konzessionsverträge werden um 20 Jahre verlängert.

2011

Ab 2011 leitet Rudolf Kastner die EGT AG gemeinsam mit Jens Buchholz, der zum Finanzvorstand berufen wird. Die EGT wird alleiniger Inhaber der EGT Energiehandel GmbH.



Das Albwerk übernimmt ein Drittel der EGT-Anteile: Rudolf Kastner, Vorstandsvorsitzender der EGT AG (links) und Hubert Rinklin, Vorstandsvorsitzender der Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG bei der Vertragsunterzeichnung.

Schönwald steigt bei der aquavilla GmbH ein.

2013

St. Georgen schließt sich dem Verbund der aquavilla GmbH an.

Das Schwarzwald-Baar Klinikum wird nach vier Jahren Bauzeit fertiggestellt. Die EGT Gebäudetechnik realisiert die gesamte Stark- und Schwachstrominstallation. Großprojekte wie diese bestimmen immer mehr das Geschäft der Gebäudetechnik GmbH, die über 50 Prozent des EGT-Gewinnes beisteuert.

Der EGT Energiehandel erzielt einen Umsatzrekord in Höhe von 550 Mio. Euro – doch dann kommt die Wirtschaftskrise in den Büchern des Unternehmens an. Erst nach und nach erholt sich die EGT von den Umsatzeinbrüchen und stellt diesen Geschäftsbereich als Lehre aus der Krise um, minimiert damit zugleich das eigene Risiko.

2015

Eschbronn schließt sich ans EGT-Gasnetz an.

2018

Zur Festigung der Aktionärsstruktur kommt es zum Umbau der Gesellschafterstruktur der

EGT AG: Das Albwerk wird im Dezember des Jahres Anteilseigner und übernimmt ein Drittel der EGT-Aktien. Die übrigen zwei Drittel der Geschäftsanteile befinden sich weiterhin zu gleichen Teilen in Privatbesitz sowie im Besitz der Kommunen Triberg, St. Georgen, Furtwangen, Hornberg und Schonach.

2019

Gründung der EE Infratec, die deutschlandweit Dienstleistungen rund um den wettbewerblichen Messstellenbetrieb anbietet.

Zur Jahresmitte scheidet Rudolf Kastner als Vorstand der von ihm geformten EGT AG aus und übernimmt den Vorsitz im Aufsichtsrat. Alleiniger Vorstand bleibt Jens Buchholz.

Bewerbung um die Verlängerung der Gas-Konzessionen. Mit Ausnahme der Verträge von Tennenbronn und Hardt werden die Gas-Konzessionsverträge um 20 Jahre verlängert.

2020

Der „Rundling“, ein wegweisender Neubau der EGT AG in St. Georgen, wird bezogen. Er ist das Domizil der EGT Gebäudetechnik GmbH, die mit diesem Projekt die Möglichkeiten des modernen und energieeffizienten Bauens demonstriert.

Es kommt zum Aufbau weiterer Dienstleistungen im Rahmen der Energiewende, es gründet sich die EGT Energy Solutions GmbH. Diese widmet sich intelligenten Energielösungen wie etwa Eigenerzeugung und Verbrauchssteuerung. Sie führt damit zuvor schon angebotene Dienstleistungen wie Photovoltaik, Batteriespeicher und Ladestationen zusammen.

2021

Die EGT steuert auf einen Umsatz von 282 Mio. Euro zu.